

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis monatl. M. 10.—, vierteljährl. M. 30.—
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
innerdeutschen Verkehr 33.— einschl. Postbestellgeld.
Einzelnummern 50 Pfg. = Girokonto Nr. 50 bei der
Oberamtspostkasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad.
Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildb.
Postfachkonto Stuttgart Nr. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Pettizelle oder deren
Raum M. 1.20, auswärts M. 1.50. 1: Reklame-
zelle M. 4.—. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach
Tarif. Für Offerten u. bei Auskunfterteilung werden
jeweihs 1 M. mehr berechnet. Schluß der Anzeigen-
annahme: täglich 8 Uhr vormittags. In Kontur-
fällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig
wird, fällt jede Nachlassgewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gsch in Wildbad.

Nummer 59

Februar 179

Wildbad, Samstag, den 11. März 1922

Februar 179

57. Jahrgang

Tagespiegel.

Die Verhandlungen über die Groß-Hamburger Frage wurden in Berlin wieder aufgenommen.

Die Entwaffnungsnote des Vorschattersrats fordert Revision bestimmter deutscher Organisationen, die ohne Verzug durchgeführt werden soll.

In Paris werden neuerdings Versuche gemacht, den Termin der Genuefer Konferenz hinauszuschieben, angeblich um auch die Teilnahme Amerikas zu ermöglichen. Der englisch-irische Vertrag wurde vom Unterhand mit 295 gegen 52 Stimmen in dritter Lesung angenommen.

Der Staatssekretär für Indien, Montagu, ist zurückgetreten.

Wochenrundschau.

eb. Auch die vergangene Woche stand im Zeichen der Präliminarien von Genue. In England, wo eine sehr ernste Kabinettskrise auszubrechen drohte, hat man Lloyd George das Staatsruhr gelassen, bis nach der Konferenz höchstwahrscheinlich doch der edle Lord von der politischen Bühne abtreten wird. Poincaré freut sich, daß er mit alten Freunden weiterarbeiten kann, eine Aenderung in der momentanen Situation wäre ihm höchst peinlich gewesen.

Bei uns in Deutschland hat eine große und bedeutende Rede Rathenaus Aufsehen erregt, die sein Genue-Programm darlegte. Es bleibt abzuwarten, ob der Erfolg mit ihm geht, was wir hangen Herzens erhoffen. Denn nur ein Zahlungs-Ausschub zum mindesten kann uns Rettung bringen in unserer großen finanziellen und wirtschaftlichen Not. Wenn auch allenfalls die Schornsteine der Fabriken rauchen, die Miesenhämmer in den Maschinenfabriken ertönen und die Sirenen der Dampfer heulen, die deutsche Waren über den Ozean tragen, — das alles kann uns nicht helfen, wenn nicht die Einsicht unserer Feinde uns eine wirtschaftlich gesunde oder wenigstens gesündere Entwicklung ermöglicht. Dabei liest man Berichte von Ausländern, die Berlin besuchten und fanden, daß es dort sich herrlich leben lasse und man keine Not spüre. Ja — in den Lokalen, wo sich Schieber mit ihrem mondänen Anhang und ähnliches Gelichter breit machen, da mannen die Sektproppen und da speist man Austern und andere erlesene Dinge, aber im deutschen Bürgerhaus, in den Familien der Arbeiter, da findet niemand wohl Ueberfluß oder läppiges Gebahren. Mag auch der eine oder andere ein großes Kriegsvermögen erworben haben, das sind aber Ausnahmen. Man wird die Schieber verantwortlich machen dafür, daß durch ihr Parvenütum Deutschland falsch beurteilt wird. Und in Frankreich und England sind die Kinos genau so stark besetzt wie in Deutschland, aber man spürt auch darin Besserung, wie die begeisterte Aufnahme nationaler Filme; erinnert sei nur an die prächtige Darstellung des „Fredericus Rex“ in Stuttgart, zur Genüge beweisend. Durch Krieg und Revolution sind verbelebende Gifte ins Volk gedrungen, aber ihre Ausschleudung geht langsam, ziellos vorwärts und wird nach einigen Jahren der Weitergestaltung vollendet sein.

Noch ein Ereignis und zwar eines bedeutungsvollster Art brachte die letzte Woche: die weltberühmte Leipziger Messe, die einen geradezu glänzenden Verlauf nahm. Der Reichspräsident weilte mehrere Tage dort, mit ihm der württembergische Staatspräsident und andere Minister, so der Innenminister Köster. Die Zahl der Besucher erwies sich als außerordentlich groß, das Leipziger Messeamt und sein rühriger Direktor Dr. Köster darf mit dem großen Erfolge sehr zufrieden sein. Reichspräsident Ebert hat in einer längeren Rede der Bedeutung der Leipziger Messe Rechnung getragen, die ein so wichtiger Faktor im deutschen Wirtschaftsleben ist.

Es ging auch in der Innenpolitik nicht ohne Reibung ab. Die U.S.B. hat einen Verleumdungseid gegen Dr. Hermes in Szene gesetzt, der Reichsminister sollte einen schamhaften Handel mit billigen Weinen ufm. getrieben haben. Ein Berliner Blatt schrieb darüber, daß der Minister im Februar vorigen Jahres bei dem Wingerverband angefragt habe, ob er ihm Wein liefern könne, gleichzeitig habe er um ein Angebot gebeten. Der geforderte billige Preis (erst 3, später 5 Mark die Flasche) sei Dr. Hermes auffällig erschienen, und er hat um noch

malige genaue Prüfung. Der Minister hat gegen die U.S.B. Strafantrag gestellt, und wird es ihm wohl ohne große Schwierigkeit gelingen, sich zu rechtfertigen.

Das Steuerkompromiß ist gesichert. Ueber das Kompromiß und die Einzelheiten der Zwangsanleihe wurde bei der Besprechung am Donnerstag eine Verständigung erzielt, so daß nunmehr einer raschen Entwicklung nichts mehr im Wege steht. Wichtig ist vor allem auch, daß man sich wegen der gesamten Finanz- und Staatswirtschaft und insbesondere wegen der Vereinfachung und Verebilligung der Verwaltung auf Grundzüge geeinigt hat, die vom Reichskanzler als Richtlinien für die Regierung anerkannt worden sind. Ein Sparkommissar und eine Sparkommission sollen eingesetzt werden. Ueber deren Notwendigkeit sind sich alle Parteien einig. Wollen wir hoffen, daß jetzt auf diesem Gebiete endlich etwas geschieht.

Sanchez Guerra hat das neue spanische Kabinett gebildet. Diesem Manne bringt Spanien viel Vertrauen entgegen, das er rechtfertigen möge. Vor allem wünschen wir den Bestrebungen zur Besserung unserer gemeinsamen Handelsbeziehungen besten Erfolg.

Griechen und Türken haben das Kriegsbeil wieder ausgegraben. Die südliche Sonne beiseit ein neues Kampffeld. Wird der Balkan nie zur Ruhe kommen? Das ist auch eine Frage, die das Interesse sämtlicher europäischer Staaten verdient. Diese haben aber jetzt keine Zeit, kleinerer Staaten Gehör zu schenken. Die Genuefer Konferenz steht vor der Tür. England und Frankreich treten vereint in die Schranken, und Deutschland nimmt den Verhandlung auf, wenn es auch hofft, erhabeneren Hauptes die Stadt Genue verlassen zu können, als es hangen Herzens seine Türme aufragen sieht und den alten Bi-monteser Königspalast, in dessen Mauern ein Volkesschicksal sich entscheiden soll.

Krach in der Pariser Finanzminister-Konferenz.

Paris, 10. März. Die gestrigen Besprechungen zwischen den Finanzministern waren zum größten Teil außerordentlich heftig. So hat nach dem „Deuvre“ der englische Schatzkanzler Sir Robert Horne bei einem gewissen Punkt der Verhandlungen einen Brief eines der französischen Sachverständigen, Tannery, verlesen, in dem dieser hinsichtlich der Abmachungen von Cannes schreibt: „Unsere Abmachungen sehen nichts mehr als einige Kommas.“ Die französische Regierung hat nämlich durch ihren Finanzminister den Versuch gemacht, sich von den früheren Abmachungen zurückziehen, insbesondere auch von dem Abkommen über die Verteilung des Wertes der Saargruben für Frankreich. Gegen dieses Verhalten hat der englische Vertreter Einspruch erhoben, und die anderen haben ihm anscheinend beigegeben. England hat zu erkennen gegeben, daß es, wenn Frankreich die getroffenen Abmachungen verleugnet, seine Zustimmung zur Festsetzung der deutschen Entschädigungszahlung durch die Wiederherstellungskommission zurücknimmt.

Paris, 10. März. Die Agentur Havas berichtet, im Laufe der gestrigen Beratungen hätten die verbündeten Finanzminister als Verhandlungsgrundlage die Denkschrift angenommen, die der französische Finanzminister der Konferenz unterbreitet habe. Sie hätten jedoch Vorbehalte hinsichtlich der meisten aufgeworfenen Fragen gemacht. Sie erklärten, daß die vorausgegangene französische Regierung — sei es im Dezember in London, sei es im Januar in Cannes — Verpflichtungen übernommen habe. Obgleich damals kein Wortlaut angenommen worden sei, betrachteten die Verbündeten die französische Regierung wenn nicht juristisch so doch moralisch für verpflichtet, dieses Abkommen auszuführen. Sie seien der Ansicht, daß, wenn man sich genau auf den juristischen Standpunkt stelle, man notwendigerweise auf das Abkommen von Spa zurückgreifen müsse, das Frankreich weniger günstig sei als die beiden nachträglich erfolgten Abmachungen. Tatsächlich habe die französische Regierung diese vorteilhafteren Bedingungen des Presses der Kohlen, der Sachlieferungen nach dem Abkommen von Wiesbaden usw. erlangt. Unter dieser Bedingung scheine es, so berichtet Havas weiter, daß angesichts der von der Regierung Briand übernommenen Verpflichtungen, die wesentlich das überschritten, was man ihm ursprünglich zugesprochen habe, Finanzminister de Lasteyrie sich jetzt damit begnügen müsse, von seinen Kollegen Abänderungen der Einzelheiten oder teilweise Aenderungen der in Cannes angenommenen Entschädigung zu

erlangen. Uebrigens handle es sich bei den aufgeworfenen Fragen nur um einige zehn Millionen, die die Vergangenheit betrafen. Die große Sorge des Finanzministers aber sei für die Zukunft neue Grundlagen zu schaffen, um für den allgemeinen Zahlungsplan Deutschlands eine tatsächliche Sicherheit zu erhalten. Im Laufe der Beratungen hätten die verbündeten Minister Gelegenheit gehabt, diese ernste und weitgehende Frage zu berühren.

Reichstag.

Berlin, 9. März.

Tagesordnung: 2. Lesung der Branntweinmonopol-Vorlage.

Abg. Egerstedt (Soz.) begründet die Notwendigkeit der Erhöhung der Steuereinnahmen aus dem Branntwein mit den Forderungen der Entente. Es handelt sich hier keineswegs um ein Fabrikationsmonopol, sondern um ein Zwischenhandelsmonopol.

Abg. Schulz-Gahmen (Zentr.) sieht in der Vorlage ein überwiegend wirtschaftliches Gesetz, durch das die Deffektivität und der Reichstag ein Kontrollorgan erhält. Redner stimmt auch der Entschlebung des Ausschusses zu, wonach die Verwaltungsstelle des Monopols in eine Aktiengesellschaft umgestaltet werden soll.

Abg. Körner (D.natl.) tritt für eine engere Begrenzung des Monopols ein. Der Landwirtschaft muß der notwendige Hilfsbetrieb der Brennerie möglichst im alten Umfang erhalten bleiben. Die landwirtschaftlichen Brennerieen sind wichtig im Interesse der Landeskultur und für Erzeugung wichtiger Lebens- und Nahrungsmittel.

Abg. Dusché (D.Vp.) bedauert, daß das Branntweinmonopol außerhalb des allgemeinen Rahmens der Steuergesetze behandelt wird, stimmt der Umwandlung der Verwaltungsstelle der Monopolverwaltung in eine Aktiengesellschaft zu und gibt der Erwartung Ausdruck, daß das Gesetz kein Gewerbe erdroffeln möge.

Abg. Puchta (Unabh.) sieht in dem Gesetz keinen Schritt zum Staatsmonopol, sondern höchstens einen Schatten eines Monopols.

Abg. Dietrich-Baden (Dem.) stimmt der Umwandlung der Verwaltungsstelle in eine Aktiengesellschaft zu, will aber trotzdem an dem Monopol festhalten. Die Landwirtschaft könne auf die Brennerieen nicht verzichten. Sie würde sonst namentlich bei Witterungsanschlägen zu große Abfallmengen haben. Jedenfalls dürfe die Verwaltung nicht im Geiste der alten Kriegsgesellschaften arbeiten, sondern müsse mit geringen Mitteln Höchstleistungen schaffen.

Abg. Herbert-Franken (Bayer.Vp.): Ein Vollmonopol könnte uns nicht beglücken. Es würde ein Schritt zur Sozialisierung sein. Das Gesetz enthält namentlich für Süddeutschland besondere Härten. Zu bedenken sei, daß die bayerische Kartoffel weniger Stärkegehalt besitze und die Kohlen weit teurer bezahlt werden müssen. Deutschland könne nur gesunden, wenn die Rechte der Einzelstaaten nicht weiter beeinträchtigt würden.

Abg. Dr. Geher (Komm. Arb.-Gem.) lehnt das Gesetz ab und fordert ein Verbot der Herstellung, des Transports, der Ein- und Ausfuhr von Branntwein.

Abg. Möllein (Komm.): Diese Politik paßt durchaus in die Sinnes-Republik und in die Sinnes-Politik. Es handelt sich um die weitere Ausplünderung der Massen, daher bekämpfen wir das Branntweinmonopol mit allen Kräften und wollen es zu Fall bringen. Nur zu technischen und medizinischen Zwecken soll der Alkohol hergestellt werden, und ohne dadurch die Volksernährung zu beeinflussen.

Morgen nachm. 2 Uhr: Pensionsfürsorgegesetz, Kapitalflucht, Spezialberatung des Branntweinmonopols und Reichsernährungsetat. — Schluß nach 6 Uhr.

Neues vom Tage.

Hermes Reichsfinanzminister.

Berlin, 10. März. Der Reichspräsident hat den Ernährungsminister Dr. Hermes unter Entbindung von diesem Amt zum Reichsfinanzminister ernannt.

Die Besprechung zwischen der Regierung und den Parteien.

Berlin, 10. März. Im Reichstag fand gestern eine Besprechung zwischen Vertretern der mehrheitssozialistischen Partei, des Zentrums, der Deutschen Volkspartei, der Demokratischen Partei und der Bayerischen Volkspartei über die Steuergesetzentwürfe, sowie über die Zwangsanleihe statt. Der Reichskanzler, der Reichsminister des Innern und der Reichsfinanzminister

nahmen an der Besprechung teil. Zwischen den Parteien kam eine Einigung über das sogenannte Mantelgesetz zu den vorliegenden vierzehn Steuererleichterungen zustande. Es wurde als übereinstimmende Forderung der Parteien zum Ausdruck gebracht, daß die Mittel möglichst noch in diesem Planjahr flüssig gemacht werden sollen.

In der eingehenden Aussprache wurden sodann die in der Form einer Denkschrift niedergelegten Garantieforderungen der Deutschen Volkspartei beraten. Diese Forderungen verlangen in den wesentlichsten Punkten, daß die neubewilligten Mittel nicht dazu verwendet werden, um Fehlbeträge der sogenannten verbenden Betriebe des Reichs, also insbesondere von Post und Eisenbahn zu decken, und daß insbesondere die Mittel aus der Zwangsanleihe nur dazu verwendet werden sollen, die im Inland aus den Friedensverträgen abzudeckenden Verbindlichkeiten zu bezahlen. Sie verlangen ferner Maßnahmen zur Vereinfachung und Vereinfachung der Reichsverwaltung, Prüfung der Fragen einer Vereinfachung und wirtschaftlicheren Gestaltung der großen Reichsbetriebe, Stärkung der deutschen Wirtschaft, tunlichster Abbau der Zwangswirtschaft, Beteiligung der Wirtschaftskreise und des Parlaments beim Abschluß von Abkommen aus dem Friedensvertrag, die größere finanzielle oder grundsätzliche Bedeutung haben, und schließlich Abbau der Ausgaben von Schatzscheinen im Rahmen des Möglichen.

Diesen Grundfragen treten die Vertreter der übrigen Parteien bei. Der Reichsanzler stellte für die Regierung und zugleich für die vertretenen Parteien fest, daß diese Forderungen als Richtlinien für die Regierung gelten würden und daß damit das Steuerkompromiß gesichert sei. Der Reichsanzler drückte aus, die an diesem Werk mitgeholfen hätten, den Dank der Regierung aus. Das Mantelgesetz wird nunmehr als gemeinsamer Antrag der beteiligten Parteien als bald dem Reichstag vorgelegt werden.

Sozialdemokratie und Reichspräsidenten-Wahl.

Berlin, 10. März. In der gestrigen Sitzung des sozialdemokratischen Parteiausschusses kam auch die Frage der Reichspräsidentenwahl zur Sprache. Hermann Müller-Franken erklärte, daß an die Präsidentenwahl herangegangen werden sollte, sobald die Genfer Verhandlungen zum Abschluß gelangt seien und die interalliierten Truppen aus Oberschlesien zurückgezogen seien. Eine Fühlungnahme mit anderen Parteien habe bisher noch nicht stattgefunden. Auch mit dem Reichspräsidenten selbst habe bisher nicht verhandelt worden. Für die Mehrheitssozialdemokraten könnte ein General oder Admiral als Präsidentschaftskandidat nicht in Frage kommen. Darunter seien zu verstehen Hindenburg, Scheer oder etwa gar Kahr.

Das freie Geleit Kapp.

Berlin, 10. März. Die Meldung eines Berliner Mittagsblatts, daß über die Frage des freien Geleits für Kapp z. Bt. Besprechungen des Reichsgerichts mit der Reichsregierung stattfinden, wird von zuständiger Seite nicht bestätigt. Die Entscheidung über das von Kapp beantragte freie Geleit ist ausschließlich Sache der Reichsregierung.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen.

Genf, 10. März. Nach den Erklärungen des Präsidenten der deutsch-polnischen Verhandlungen in Genf, Calonder, sind bisher bezüglich Oberschlesien die Fragen der Wasser- und Elektrizitätswerke, der Kohlen- und Bergwerksprodukte, der Eisenbahnen, des Zoll- und Grenzwehens, sowie der Sozialversicherung geregelt. In den strittigen Punkten, über welche die beiden Delegationen bis zum 11. März Denkschriften eingereicht haben, will Präsident Calonder alle Anstrengungen machen, um eine Einigung herbeizuführen. In den Fällen, wo dieses nicht möglich ist, werde er seinen Schiedspruch fällen, nachdem die strittigen Punkte in einer öffentlichen Sitzung behandelt worden seien. Die nächste diesbezügliche Vollsitzung werde kaum vor Ende März stattfinden.

Vor der Konferenz von Genua.

Mailand, 10. März. Zu der Havasmeldung, daß die Vereinigten Staaten eine Teilnahme an der Konferenz von Genua abgelehnt hätten, teilen heute die italienischen Blätter auf Grund von Informationen beim italienischen Auswärtigen Amt mit, daß diese

Nachricht bisher unbegründet sei. Auf jeden Fall sei sie aber verfrüht.

Der Agentur Volta zufolge will sogar die Stimmung sowohl in den amerikanischen Finanz- und Wirtschaftskreisen als auch in politischen Kreisen für eine Beteiligung Amerikas an der Konferenz von Genua im Wachsen begriffen sein. Ueber die ganze Angelegenheit würden noch Verhandlungen im Weißen Haus schweben.

Der „Avanti“ bezeichnet das Gerücht von einer Nichtteilnahme der Vereinigten Staaten als eines jener Wanders zur Diskreditierung der Konferenz von Genua, deren Fäden alle im Quai d'Orsay zusammenlaufen.

Turin, 10. März. Der neu ernannte italienische Botschafter in Paris, Graf Sforza, äußerte auf der Durchreise nach Paris gegenüber einem Vertreter der „Stampa“, er messe der Konferenz von Genua, die er als eine einfache Zusammenkunft betrachte, keine überproportionale Bedeutung bei. Die wirtschaftliche Wiederaufrichtung Europas sei gewissermaßen bereits im Gange. In Bezug auf das russische Problem erinnerte Graf Sforza daran, daß er im Jahr 1920 in der italienischen Kammer erklärt habe, die gegen Rußland betriebene „Stachelndrahtpolitik“ sei verfehlt. Der Bolschewismus müsse entweder leben oder sterben, ohne daß man ihm durch eine feindselige Aktion einen Grund für die eigene Rechtfertigung verschaffe.

Die Grenzregulierung in Oesterreich.

Innsbruck, 10. März. Die internationale Grenzregulierungskommission hat Oesterreich und Italien den Abschluß eines Abkommens empfohlen, wodurch längs der beiderseitigen Grenze eine neutrale Zone für den Touristen-Verkehr gebildet werden soll.

Ein englischer Vorschlag für die europäische Abrüstung.

Paris, 10. März. In der letzten Völkerbundstagung ist eine zeitweilige Kommission bestimmt worden, um Vorschläge für die Abrüstung in ganz Europa zu machen. Das englische Mitglied dieses Ausschusses, Lord Escher, hat einen Entwurf ausgearbeitet, der für die einzelnen Staaten folgende Friedensstärken der Armeen vorschreibt: Der Entwurf legt eine Einheit von 30000 Mann zugrunde für ein Armeekorps. Belgien hätte 2 Armeekorps (mit je 30000 Mann), die Tschechoslowakei 2, Dänemark 2, Frankreich 6, England 3, Griechenland 3, Italien 4, Serbien 3, Holland 3, Norwegen 2, Polen 4, Portugal und Rumänien 2, Schweden 2, Spanien 1 und die Schweiz 2. Die Friedensstärke der deutschen Armee ist im Friedensvertrag von Versailles geregelt. Sie beträgt bekanntlich 100000 Mann bei 60 Millionen Einwohnern. Nach dem Vorschlag Eschers bekommt Frankreich mit 10 Millionen Einwohnern 180000 Mann.

Landtag.

Stuttgart, 10. März.

Der zweite Tag der Ernährungsdebatte brachte die mit Spannung erwartete große Rede des neuen Ernährungsministers Reil, der von vornherein mit Bedauern feststellte, daß der württ. Ernährungsminister wenig Macht habe, der furchtbaren Teuerungswelle und ihren Ursachen oder Folgen zu begegnen. Sie sei zum Teil zurückzuführen auf die Entwertung der Mark infolge von Ueberlastung durch das Londoner Ultimatum. Zur Wahrung des Lebens im eigenen Volk, die die Kreise im eigenen Volk, die die Börse zum Spiel machen und am Sinken der Mark ihre Freude haben. Die Entwertung der Lebensmittelpreise laufe aber nicht parallel mit der Markentwertung. Die ganze Geldentwertung gehe auf Kosten der Lohnempfänger und derer, die ein kleines Einkommen besitzen. Das seien die Segnungen der freien Wirtschaft. Es frage sich, ob nicht die Kreise, die noch Sachwerte besitzen, Opfer bringen müssen. Die Preissprünge der Lebensmittel seien Sprünge in den wirtschaftlichen Abgrund. Seit 1. Januar seien die Viehpreise in Stuttgart für Schaf um 62 Prozent, für Ochsenfleisch aber um 91,7 Prozent gestiegen. Ein Ausfuhrverbot oder eine Einschränkung der Ausfuhr sei reichsrechtlich nicht möglich, ein dahingehender Versuch der württ. Regierung sei vom Reichsernährungsministerium abgewiesen worden. Weizen sei an der Stuttgarter Landesproduktions-

Orte seit letzten Oktober um 107, Brotweizen war um 114 Prozent gestiegen. Unter allseitigem Beifall stellte der Minister fest, daß vom württ. Umlagegetreide bis zum 15. Februar 98 Prozent abgeliefert waren und daß Württemberg darin an der Spitze aller Länder marschiere. Der Minister besprach sodann auch die schlimme Lage in der Preisentwicklung der Eier, Kartoffeln, Milch, Milchprodukte, des Fuders und der Zuckerrüben, welche letztere auf den höchsten Preis gestiegen seien. Die württ. Budgetgerichte greifen schärfer zu als die anderer Länder. Trotzdem leben beim Handel eine große Anzahl Menschen als Parasiten. Hilfsaktionen seien im Gange. So der Nachtragsetat für eine Milchverbilligungsaktion, die Kleinrentnerfürsorge, für die Württemberg durch das Reich 4 Millionen erhält, das Land und die Gemeinden ebenfalls je 4 Millionen aufzubringen haben. Nach einer kurzen Verdamnung des Schlemmerlebens wandte sich der Minister der Hebung der landwirtschaftlichen Erzeugung zu und kündigte ein Gesetz an, das jedem Oberamt eine landwirtschaftliche Winterschule verschafft. Nach diesen von verschiedenen Seiten des Hauses beifällig aufgenommenen Ausführungen beschuldigte der Abg. Heber (Unabh.) die Landwirtschaft unerträglichen Wucherers mit Milch und Butter. Der Abg. Spieß (Dem.) befürchtete, daß wir bei unserer niedrigen Baluta in den nächsten Jahren kaum etwas aus dem Ausland beziehen können. Nur eine Stärkung der Landwirtschaft und des Genossenschaftswesens biete einigen Schutz vor den künftigen Gefahren. Fortsetzung heute nachmittags 5 Uhr.

Württemberg.

Stuttgart, 10. März. (75. Geburtstag.) Kommerzienrat R. Rominger, der Gründer der hiesigen Volksbibliothek, begeht morgen seinen 75. Geburtstag.

Stuttgart, 10. März. (Todesfall.) Der frühere Generalintendant des Stuttgarter Hoftheaters, Baron Hans Adler zu Puttlig ist laut „Württ. Zig.“ gestern abend in einem hiesigen Krankenhaus nach einer Darmoperation gestorben.

Stuttgart, 10. März. (Reichsmietengesetz.) Gegen das Reichsmietengesetz wendet sich eine an die württembergische Regierung gerichtete Eingabe des Landesverbandes württ. Haus- und Grundbesitzervereine. Es wird darin dargelegt, daß das Reichsmietengesetz einen Bruch der Reichsverfassung bedeute und daß der Reichsrat diesen Standpunkt geteilt habe. Die württ. Regierung wird ersucht, die württ. Reichsratsmitglieder zu veranlassen, dahin zu wirken, daß der Reichsrat seine Zustimmung zur Veröffentlichung des Reichsmietengesetzes verweigert. Der Reichsrat würde damit Vermietern wie Mietern, also der Allgemeinheit einen Dienst von überragender Bedeutung erweisen.

Stuttgart, 10. März. (Die Preisschraube.) Der Gemeinderat hat die Erhöhung der Gaspreise auf 3,20 Mark für das Kubikmeter und einer entsprechenden Steigerung der Strom- und Kraftpreise, die auch eine weitere Erhöhung des Straßenbahnverkehrs und der Wasserpreise nach sich ziehen wird, mit Stimmenmehrheit angenommen. Die Beteiligung der Stadt an der Bahnhofs- und U.S. wurde vom Oberbürgermeister bestritten. Auch im Rathaus wurde gegen die Einrichtung einer Bar im Bahnhofsraum Einspruch erhoben ähnlich wie im Landtag.

Stuttgart, 10. März. (Der Prinzenbau.) Man hat ja wohl immer gemutet, daß hinter der alten Scheuer da unten am Schloßplatz, hinter dem ehemaligen Kutterischen Haus sich stolz und selbstbewußt der Prinzenbau verbirgt, aber man war gewohnt, dieser Front des Prinzenbaus keine Beachtung zu schenken und keine Bedeutung irgend welcher baugeschichtlichen Art beizumessen, indem man in dem Gedanken lebte, das eigentlich Geisicht des Prinzenbaus gehe nach dem alten Schloßplatz. Nun ist mit einem Mal durch den Abbruch des Kutterischen Hauses der düstere Vorhang gefallen, und die klaren schönen Linien des Prinzenbaus stehen in ihrer ganzen vornehmen Gelassenheit im vollen Licht des Tages. Mehr noch, es fiel uns ganz unvermutet ein Plakbild von solchem Reiz und von solcher Anmut in den Schoß, wie deren

Ein Maienglück.

Originalroman von E. Wildenburg.

14. (Nach. u. verboten.)

Warum zuckte bei diesen Gedanken Wilmas Seele angstvoll auf. Warum dachte sie in so seltsamer Ideenverbindung an den schönen Mann, der sie zu eigen gehehete, ohne das bindende Wort gesprochen zu haben, durch das allein es für sie möglich sein wird — Wilma seufzte tief auf und trat ans Fenster, da sie die Tante noch geräuschvoll in der Küche mit den Töpfen hantieren hörte. Dimmterblickend sah sich das junge Mädchen die Aussicht an.

Ueber einen Bauplatz hinweg präsentierte sich in ihrer ganzen malerischen Schönheit unfern die Klostermauer. Wie ein seltsamer Stein in die wunderherrliche Fassung des grünen Wiesentypsus gebohrt, lag sie da; an ihrer Rückwand zog sich eine niedrige bewaldete Berglehne. Die teilweise herausgebrochenen Fensterrahmen ließen noch die ursprüngliche architektonische Schönheit des alten Gebäudes sehen.

Gerade unter dem Fenster des Stüßs stand ein alter Birnbaum, der mit Blüten überfüt war; auch die andern Obstbäume öffneten überall ihre Knospen, ein weißlicher Schimmer war über sie ausgezogen. Aus den etwas entfernt stehenden Fliederbüschen klang der Gesang einer Nachtigall, die in einem heißen Liebessehnen warb. All diese Schönheit fehlte Wilma in Berlin, und schmerzlich seufzte sie auf, wenn sie an ihren „Steinberg“ — das Warenhaus — dachte. Lange wollte sie aber nicht mehr dorthin gehen, das stand ganz fest. Es mußte ein Ausweg gefunden werden.

Wilma wandte sich vom Fenster fort. Das Herz war ihr nicht leicht, wenn sie an die nächsten Stunden dachte. Die Tante schien heute besonders schlechter Laune. Da war wenig Hoffnung, daß ihr Vorhaben gelingen würde. Vielleicht rechnete sie es ihr aber hoch an, wenn sie jetzt hinausging und ihre Hilfe beim Essen anbot.

Die Kirchenbesucherinnen waren nach Hause zurückgekehrt, und in all den kleinen Kirchen war es nun auch rege geworden. In der einen roch es nach Pfannkuchen, in der andern prasselte ein Schellfisch in der Pfanne. Neugierig streckten die Alten bann die Köpfe aus den Türen, um den feinen Besuch aus der Hauptstadt zu sehen.

Wilma kam die kleine Küche wie ein Puppenhaus vor, nur daß all diese alten Bewohnerinnen wie durch Zauberhand in einen tauendjährigen Schlaf gefallen waren.

Es schauderte Wilma!

Bald darauf sah sie im Stübchen, an dem winzigen, für zwei Personen gedeckten Tischchen der Tante gegenüber. Aber trotzdem Wilma eigentlich seit gestern Mittag nichts Ordentliches gegessen hatte, war es ihr doch, als wenn ihr ein würgender Knäuel im Hals saß, durch den nichts hindurchging. Es lag ihr bleischwer auf der Brust, und bekommen ging ihr Atem.

„Nun was tust Du jetzt eigentlich in Berlin?“ eröffnete die Tante das Tischgespräch. „Lebst Du vielleicht von Deinen Zinsen?“ lehrte sie dann noch in hochhaft spitzigem Tone hinzu, so daß Wilma mit den Tränen kämpfen mußte.

Wie hart doch die Menschen waren.

Dann berichtete das junge Mädchen wahrheitsgetreu, womit sie sich unter schwersten Lebensbedingungen ihr Brot verdiente.

Die Augen der Tante hinter den furchtbaren Brillengläser waren immer größer und runder geworden, so daß es förmlich beängstigend wirkte; dann schnappte sie nach Luft und begann:

„Und Du schämst Dich nicht? Das ist ja entsetzlich, sprich nur leise, damit Dich meine Nachbarinnen nicht hören! O mein Gott, wenn das Deine Ahnen wüßten, die schon unter Gottfried von Bouillon gekämpft haben!“

Die hagere Hand der Alten wies gleich einer Seherin nach den alten dunklen Deckbilden an den Wänden.

„Sie waren vornehm, edel und tapfer, und Du machst ihnen Schande,“ klang es Wilma nun noch freischend entgegen.

Wilma dachte, daß die Nachbarinnen der Tante wohl bald ganz genau durch diese selbst orientiert sein würden, und dann sagte sie:

„Liebe Tante, hätten sie nicht leichtsinnig mit ihrem Geld gewirtschaftet, so hätte ich es jetzt nicht nötig, mir mühselig mein Brot zu verdienen, das ist sicher.“

Wilma konnte es nicht ändern, daß ein unsagbarer bitterer Ton dabei in ihrer Stimme lag. Aber es war auch das Unflügliche, was sie sagen konnte, wenn man die Erfüllung ihrer heutigen Wünsche und Pläne in Betracht zog. Die kleine Wilma hatte schon immer alles offen und gerade herausgesagt, wenn sie sich auch manchen Vorteil dadurch verschaffte.

„Kind, Kind, das sind ja entsetzlich revolutionäre Ansichten!“ Die Tante legte Messer und Gabel hin und betrachtete die Großnichte wie der Großinquisitor seinen Delequanten, über den er eben das Todesurteil auszusprechen im Begriffe steht. Sie wollte eigentlich noch hinzusetzen, daß wohl nur dieses eigenmächtige Handeln ihrem Vater das Leben gekostet habe, als ihr einfiel, daß dieser ja schon zwei Jahre vorher gestorben war.

In der heutigen Stimmung suchte sie förmlich darnach, Unangenehmes über ihre Umgebung auszusprechen, ob sie dabei der Wahrheit die Ehre gab, war ihr ziemlich gleichgültig. Es kam ja nur darauf an, die Galle, mit der sie angefüllt war, loszuwerden und auch den andern etwas davon zukommen zu lassen!

Stumm schüttelte sie eine Weile den Kopf, die Nichte mit niederschemelnden Blicken betrachtend.

Wilma ließ ihr Zeit, sich zu beruhigen, sie wußte, daß es gut war, sie ganz zu Ende sprechen zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Stuttgart nur ganz wenige aufzuweisen hat ein Bild, das die ganze schöne Schlossplatzanlage wesentlich bereichert und das man nun, da es entdeckt ist, nicht mehr aufpassen möchte. Die allgemeine Aufmerksamkeit ist jedoch dem neuen freigelegten Brunnbau zugewendet und in weiten Kreisen wird der begreifliche und berechtigte Wunsch laut, dieses einzigartige Bild unserer Stadt zu erhalten. Trotzdem nun die Vorarbeiten zur Wiederbebauung des Platzes schon ziemlich weit vorgeritten sein sollen, haben sich der Baukomitee für Württemberg, der Bund Deutscher Architekten, die Württ. Arbeitsgemeinschaft des Deutschen Werkbundes, der Bund für Heimatschutz und der Württ. Verein für Baukunde entschlossen, in einer öffentlichen Versammlung diese das künftige Stadtbild entscheidend beeinflussende Bauungsfrage noch einmal aufzurollen.

Hohenheim, 10. März. (Kurs über Schafzucht.) Vom 29.—31. März hält die Württ. Landwirtschaftskammer hier einen dreitägigen Kurs über Schafzucht- und Wollkunde mit Vorträgen und praktischen Unterweisungen. Auch eine Wollspinnerei wird besichtigt.

Esslingen, 10. März. (Vom Hochbauamt.) Der Gemeinderat hat zum Vorstand des städtischen Hochbauamts Regierungsbaumeister Lempp-Stuttgart gewählt.

Esslingen, 10. März. (Streik-Ende.) Der Streik im Lederhandschuhgewerbe ist beendet, die ausständigen Handschuhmacher, Näherinnen und Hilfsarbeiterinnen haben die Arbeit wieder aufgenommen.

Blüderhausen, 10. März. Gestern früh gegen 4 Uhr ist in dem Hause des Maurermeisters und Gemeinderats Johann Kerler Feuer ausgebrochen, das den oberen Teil des Hauses vernichtete, ebenso den nebststehenden Schuppen und die Nebenremise. Der von dem Brandunglück Betroffene ist seit Jahren Kommandant der hiesigen Feuerwehr.

Mehingen, 10. März. (Vom Rathaus.) Der Gemeinderat beschloß die Errichtung eines Freischwimmbades mit Lust- und Sonnenbad zwischen dem Mühlkanal und der Erms mit einem Kostenaufwand von 250 000 Mk.

Vom Schwarzwald, 10. März. (Schnee.) Im Schwarzwald liegt bis auf 800 Meter herab Neuschnee. Im Felsberggebiet herrschte in den letzten Tagen schwerer Sturm mit Schneereiben. Die Schneedecke beträgt bis zu 1 1/2 Meter.

Calw, 10. März. (Eine segensreiche Einrichtung.) Der Bezirkswohltätigkeitsverein hat eine häusliche Notfälle für Stadt und Bezirk eingerichtet und eine Heilerin eingestellt, die am 1. März ihre Tätigkeit aufgenommen hat.

Wolfegg, 10. März. (Dachsjagd in der Kirche.) Zwei Hunde hatten einen kräftigen Dachsjäger getötet. Nach vielen Kreuz- und Quersprüngen jagte das geängstigte Tier durch die zufällig offen stehende Kirchentüre, und der Wächter war nicht über erstaunt, als er solch seltsame Kirchenbesucher unter den Bänken rumoren hörte. Mit Hilfe einiger anderen Männer gelang es, den Dachsjäger in die Enge zu treiben und durch einige starke Schläge zur Strecke zu bringen.

Ulm, 10. März. (Teuere Bekanntschaft.) Ein von Berlin herkommender Geschäftsreisender traf hier die ziemlich mittellose, von Sindelingen im Böblingen gebürtige Johanna Heller und bezahlte ihr Nachtquartier und Nachtessen in einem Hotel. Dafür verwendete sie ihm eine goldene Armbanduhr und zwei seidene Musterblusen. Sie wurde festgenommen.

Ulm, 10. März. (Ein Wüstling.) Als ein Wüstling schlimmster Sorte wurde der ledige Schreiner August Strobel von Ehrenstein entlarvt. Er hatte zwei achtjährige Mädchen in den Steinbruch beim Söflingerwerth gelockt. Während das eine davonsprang und ihren Vater benachrichtigte, verübte er an dem anderen ein schweres Entführungsverbrechen.

Unterwaldhausen, 10. März. (Unglücksfall.) In der Gemeindefriedhofgrube war eine größere Anzahl Gemeindeglieder mit Arbeitszeugen beschäftigt. Plötzlich löste sich ein gewaltiger Felsen und stürzte in die Tiefe. Die meisten Anwesenden konnten sich retten; der schon betagte Froumeister Josef Schwegler aber wurde verschüttet und getötet.

Friedrichshafen, 10. März. (Die Königsnacht.) Die frühere Königsnacht Kondwiramur ist von Ingenieur Braun um etwa 180 000 Mark erworben worden, sie wird nach Konstanz am Schwarzen Meer verfrachtet.

Baden.

Karlsruhe, 10. März. Der Stadtrat hat dem Bürgerausschuß eine Vorlage zugehen lassen, wonach anstelle der bisherigen Lustbarkeitsordnung eine Vergnügungssteuer eingeführt werden soll. Von dieser Vergnügungssteuer dürfen die Vorstellungen des Landes-Theaters künftig nicht mehr erfaßt werden. Dies bedeutet für die Stadt einen Steueranstieg von jährlich ungefähr einer halben Million. Ferner ist damit zu rechnen, daß die sportlichen Wettspiele ebenfalls nicht mehr besteuert werden dürfen. Der Ausfall hieraus würde ungefähr 90 000 Mk. jährlich betragen. Um diesen Ausfall einigermaßen auszugleichen, wird die Vergnügungssteuer auf 20 Prozent festgesetzt werden müssen.

Karlsruhe, 10. März. Der Gesamtumsatz der Badischen Bank belief sich nach dem Bericht für das Geschäftsjahr 1921 auf 40,91 (28,47 im Vorjahr) Milliarden. Der Notenumlauf bezifferte sich am 31. Dezember 1921 auf 70 Millionen Mark gegen 29,87 Millionen im Vorjahr. Für das abgelaufene Jahr ergibt sich ein Reingewinn von 2,1 Millionen gegen 1,2 Millionen im Vorjahr, woraus eine Dividende von 15 Prozent (i. B. 9 Proz.) auf 9,6 Millionen Stammaktien und 6 Prozent auf 0,9 Millionen Vorzugsaktien verteilt werden.

Durlach, 10. März. Zu der in württembergischen Zeitungen erschienenen Nachricht, daß dem Kaufmann Simon Moses von Königsbach auf einer Eisenbahnfahrt eine Million Mark in Taubendarmscheinen gestohlen worden sei, wird mitgeteilt, daß diese Meldung sich nicht bekräftigt.

Esslingen, 10. März. Der Gemeinderat hat dem Fabrikanten Hans Viehner, der durch Zuwendung eines größeren Betrags die Erbauung einer Kapelle auf dem Friedhof ermöglichte, das Ehrenbürgerrecht verliehen.

Heidelberg, 10. März. Ein gefährlicher Einbrecher ist von der Polizei in dem Augenblick verhaftet worden, als er in der Güterhalle der Nebenbahn einen Einbruch ausführte. Durch das rasche Eingreifen der Polizeibeamten war es dem Einbrecher, einem ledigen Arbeiter aus Gelsenkirchen nicht möglich, von seiner scharf geladenen Waffe Gebrauch zu machen. Bei dem Einbrecher fand man noch zwei weitere Pistolen und 70 Schuß Munition.

Mannheim, 10. März. Die vereinigten Bankenbetriebsräte von Mannheim haben einen Protest gegen die Absicht der Berliner Bankleitungen geäußert, wonach den Bankbetriebsräten das Recht, in den Aufsichtsrat gewählt werden zu können, genommen werden soll. Die Bankbetriebsräte betrachten es als eine Ungehörlichkeit, daß dieser Schritt der Bankleitungen mit dem Staatsinteresse, das gefährdet sein soll, wenn Betriebsräte im Aufsichtsrat sitzen, begründet wird. Die Mannheimer Bankenbetriebsräte verlangen, daß die Regierung unter keinen Umständen dem Verlangen der Bankleitungen nachgibt.

Mannheim, 10. März. Im Jahre 1920 hatten die städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke laut „Mannh. Generalanzeiger“ einen Uberschuß von rund 35 Millionen Mark.

Mühlheim, 10. März. In Büggingen wurde das Delonomiegebäude des Landwirts Karl Hammerlin durch Feuer eingeeäschert. Der Brand griff auch auf das Wohnhaus über, das ebenfalls in Schutt und Asche gelegt wurde. Der Schaden beträgt über 300 000 Mark.

Ludwigshafen, 10. März. Ein Kaufmann aus Berlin erlitt vorgestern abend in der Ludwigstraße einen Schlaganfall. Beim Transport nach dem Krankenhaus starb er.

Rehl, 10. März. Der bisherige französische Kommandant des Brückenkopfes Rehl, General Bieze, ist nach Paris versetzt und zu seinem Nachfolger General Michel, bisher in Mainz, ernannt worden.

Freiburg, 10. März. Mit Steuerhinterziehungen hatte sich die Erste Strafkammer in ihrer letzten Sitzung zu befassen. Wegen Steuerhinterziehung hatte das hiesige Finanzamt gegen den früheren Kassehaushalter L. Ungerer aus Frankfurt eine Geldstrafe von 47 536 Mk. ausgesprochen gehabt, weil er seine Weine nicht richtig versteuert. Gegen das Urteil hatte Ungerer Einspruch erhoben, die Strafkammer verworf aber die Berufung und erklärte die obengenannte Geldstrafe für zu Recht bestehend. — Im 2. Fall hatte der Fabrikant Karl Eisinger aus Ettlingen an den Kaufmann Josef Hirschen in Brnach ein Geschäftshaus verkauft und dabei nicht den gesamten Kaufpreis angegeben. Die Strafkammer verurteilte den Fabrikanten Eisinger zu 30 000 Mk. Geldstrafe und den Kaufmann Hirschen zu 15 000 Mark Geldstrafe.

Sindelningen (bei Freiburg), 10. März. In einer der letzten Nächte wurde der 61jährige Landwirt Johann Georg Nühling von dem 33jährigen Landwirt Herrn Lapp überfallen und seiner Brieftasche mit 2100 Mark Inhalt beraubt.

Bonnorf, 10. März. Bei dem Bahnbau Tübingen—St. Blasien wurde in Sebrugg der 25jährige Arbeiter Josef Blöb von einem geiprengten Stein detart an den Kopf getroffen, daß er alsbald starb.

Engen, 10. März. Einer der beiden Burschen, die des Raubmordversuchs an dem Gemeindefriedhof in Riltersreute bei Pfullendorf verdächtig sind, der Dienstknecht Leopold Butscher, wurde verhaftet.

Grünningen (bei Donaueschingen) 10. März. In einem Gehölz wurde die schon stark in Erweichung übergegangene Leiche des seit einem Jahr vermißten Metzgers Josef Schmid aus Zürich aufgefunden. Neben der Leiche lag ein Revolver und die Untersuchung ergab, daß sich Schmid erschossen hat.

Neberlingen, 10. März. Als in Riedertsweiler ein sechsjähriger Knabe und das gleichalterige Töchterchen des Maurers Maier damit beschäftigt waren, einen Kamin abzubrennen, gerieten die Kleider des Mädchens in Brand und es erlitt so schwere Verletzungen, daß es starb.

Lokales.

— Erhöhung der Gebühren für Pakete, Telegramme und Ferngespräche im Auslandsverkehr. Die andauernde Verschlechterung des deutschen Marktkurses zwingt die Postverwaltung, bei der Gebührenerhebung im Auslandsverkehr und Telegrammverkehr das seit dem 1. März auf 44 Mk. für den Goldfrank festgesetzte Umrechnungsverhältnis mit Wirkung vom 10. März an auf 50 Mk. zu erhöhen. Dieses Umrechnungsverhältnis ist auch für die Wertangabe auf Briefen und Paketen nach dem Ausland maßgebend. Wegen entsprechender Erhöhung der Gebühren für Ferngespräche nach dem Ausland bleibt besondere Benachteiligung vorbehalten. Ueber die Einzelheiten geben die Postanstalten Auskunft.

— Vorsicht bei Briefsendungen nach Mainz. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Die französische Besatzungsbehörde hat in Mainz die Postüberwachung wieder eingeführt. Für Absender von Briefen usw. nach dem besetzten Gebiet erscheint es dringend geboten, in ihren Mitteilungen alles zu vermeiden, was im Falle einer Durchsicht ihrer Sendungen ihnen selbst und insbesondere auch den Empfängern zum Nachteil gereichen könnte.

— Die Zahl der Ärzte in Deutschland. Bemerkenswerte Angaben über die Zahl und Verteilung der Ärzte in Deutschland macht die „Deutsche medizinische Wochenschrift“. Insgesamt betrug die Zahl der Ärzte im Jahr 1921 in Deutschland 36 130, d. h. 5,59 auf 10 000 Einwohner. Im Jahr 1901 betrug die Verhältniszahl auf 10 000 Einwohner 4,92 Ärzte, 1905 5,08 1913 5,11, 1920 5,09. Die Zahl der Ärzte ist so angewachsen durch die Zahl der Medizin-Studierenden. Die Zahl der weiblichen Medizin-Studierenden hat sich seit 1913 mehr als verdoppelt. In den Großstädten treffen durchschnittlich 10,5 Ärzte auf je 10 000 Einwohner. Die verhältnismäßig größte Ärztezahl

unter allen deutschen Städten besitzt Wiesbaden mit 25,1 auf 10 000; hier spielt der internationale Ruf als Badeort eine große Rolle. Von den Universitätsstädten steht München mit 20,8 Ärzten auf 10 000 Einwohner an der Spitze. Ihm folgt Halle a. S. mit 15 Ärzten auf 10 000, Königsberg mit 14,1, Frankfurt a. M. mit 13,3, Breslau mit 13,2, Münster mit 12,8, dann erst kommt Groß-Berlin mit 12,1, Kiel mit 11,9, Karlsruhe mit 11,4, Dresden mit 10,0.

— Die neueste Steuerblüte. Die Not der Gemeinden schreit zum Himmel. Die Kassen sind leer. Was alles hat man nicht schon eronnen: Kapensteuer, Salsonsteuer, Nachtschwärmersteuer usw., aber den Vogel hat wohl die Gemeinde Kreischa bei Dresden, denn dort soll auf Beschluß des Gemeinderats jetzt eine Bornaamensteuer erhoben werden für jeden 3. oder mehr Namen bei der Anmeldung beim Standesamt. Diese gänzlich neue und eigenartige Steuer soll die Standesamtskosten decken.

Wirtschaftliches Wetter.

Unter dem Einfluß der fortgesetzten aus Westen kommenden Störungen ist auch am Sonntag und Montag nachts kaltes Wetter zu erwarten.

Wirtschaftlicher Wochenüberblick.

Geldmarkt. Große Schwankungen der Devisenkurse charakterisierten die Lage des Geldmarkts in dieser Woche. Der amerikanische Dollar ging zeitweise über 260 Mk. hinauf, schloß aber knapp mit 250, nach dem letzten amerikanischen Anspruch sogar mit 244, also genau wie vor acht Tagen. Die Ursache dieser lebhaften Schwankungen blieb teils auf spekulativem Gebiet, teils an der Abgabe der amerikanischen Regierung wegen Beschädigung der Konferenz von Genua, teils auch an Gerüchten, daß Rathenau doch noch Ausflüchte besitze, Deutschland eine Erleichterung in Genua zu verschaffen. 100 deutsche Mark kosteten am 9. März in Brüssel 2,06 (am 2. März 2,14) Franken; in Amsterdam 1,03 1/4 (1,08) Gulden; in Kopenhagen 1,92 (1,98), in Stockholm 1,55 (1,65), in Wien 2384,50 (2784,50), in Prag 2487,50 (2535,50) Kronen und in New York 0,41 (0,41) Dollar.

Börse. Steigende Devisenkurse, fallende Börsenkurse. Das ist allmählich zum Dogma geworden: sobald unsere internationale Stellung in Form der Valuta sich zu bessern beginnt, fängt die Stimmung an den deutschen Börsen an, sich zu verschlechtern. Bankaktien, Textilwerte, Maschinenpapiere, Montanwerten, kurz alles, fing zum Schluß der Berichtswche zu fallen an und büßte mehr als die Kursgewinne ein, die in den letzten 8 Tagen erzielt wurden. Offenbar ist aber auch ein großer Teil des Publikums mit Spekulationen überfättigt. Bismlich gut gehalten waren wieder die Anlagepapiere. Abros. Württ. Staatsobligationen erholten sich sogar auf 81.

Produktenmarkt. Anfangs der Woche gab es eine klärmische Haufe in Landesprodukten aller Art, mit sprunghaften Aufwärtsbewegungen. Dann wurde die Stimmung etwas ruhiger und die Spekulationskäufe ließen nach. Aber gegen den Stand vor 8 Tagen ist immer noch ein erheblicher Preisaufschlag zu verzeichnen. Am 9. März notierten in Berlin Weizen 660—665 (+ 40), Roggen 505—506 (+ 25—30), Gerste 520—525 (+ 70), Haber 470—475 (+ 50), Mais 430 (+ 30) Mk. An der letzten Stuttgarter Landesproduktbörse ist Heu wiederum um 40 Mk. auf 440—460 und Strohhalm weiter um 10 Mk. auf 160—170 Mk. für den Doppelcentner gestiegen.

Warenmarkt. Da und dort hört man die Hoffnung laut werden, daß auf dem Warenmarkt ein großer Preisrückschlag nahe bevorstehe. Wir vermögen dafür noch keine bestimmten Anzeichen zu erkennen, es wäre denn, daß der deutsche Marktkurs im Ausland sich noch ganz anders erholte als während der letzten 48 Stunden. Vorläufig zeigt sich im Gegenteil überall überall ein weiteres Aufschwellen der Feuerungswelle. Die Preisbremse ist in den letzten 8 Tagen wieder kräftig angezogen worden. In Kohle, Eisen und sämtlichen Eisenzeugnissen, Textilwaren, Häuten, Leder, Schuhen und Lebensmitteln aller Art. Die einzelnen Zahlen zu nennen, verlohnt sich schon nicht mehr, weil sie ja doch nur wenige Tage gelten. Die Gestehungskosten auf allen Gebieten der Warenzeugung nehmen zweifellos zu. Solange hier keine Wendung eintritt, kann auch von einem Preisabbau keine Rede sein.

Viehmarkt. Auch diese Woche brachte weiterhin anziehende Preise. Das Land ist voll von Vieh, aber es geht zuviel über die Grenze: man braucht nur das Treiben auf dem Stuttgarter Schlachtwiehmart aus der Nähe zu betrachten. Die letzten Pferde- und Viehmärkte auf dem Lande zeigten feste Preise für Kuh- und Zuchttiere.

Holzmarkt. Die starke Nachfrage nach Brennholz, Bauholz und Brettern ist zu beständig weiter steigenden Preisen kaum zu befriedigen. Auch auf den Versteigerungen herrscht die Hauffestimmung an. Sie wird zum Teil begünstigt durch die Tatsache, daß unsere Staatsforstverwaltungen im Reich große Holzlieferungen an die Entente als Reparationsleistung übernehmen mußten.

Handel und Verkehr.

Zollarkurs am 10. März 254 Mark.

50 Jahre deutsche Brauindustrie. Der Deutsche Brauerbund, E. B. (Charlottenburg-Berlin) hat aus Anlaß seines 50jährigen Bestehens eine umfassende Denkschrift herausgegeben, in der die Entwicklung der Organisation und ihre Tätigkeit seit 1871 in Einzeldarstellungen geschildert wird. Wie in dem Geleitwort der Präsidenten des Bundes, A. Funke, Direktor der Schultheiß-Brauerei in Brauerei U. G., Berlin, und Geh. Kommerzienrat H. Dumber, Brauereibesitzer in Fürth i. B., bemerkt wird, ist die deutsche Brauindustrie erst in dem letzten Halbjahrhundert zu einer vollständigen Größe im deutschen Wirtschaftsleben geworden. Die Wissenschaften, vor allem Chemie und Physik, stellten sich in den Dienst des Braugewerbes, das durch die Wissenschaft und Technik auf eine höhere Stufe gehoben wurde. Die schnellsteigende Fülle der neuen Erfindungen, die der erwachenden deutschen Industrie erwachsen, führte bald zu freien Zusammenschlüssen bedeutender Industriezweige zu denen, die durch führende Männer und durch große Mittel in vorderster Reihe standen, gebiete der im Jahr 1871 gegründete deutsche Brauerbund als der Zentralverband des gesamten deutschen Braugewerbes. Die deutsche Brau-

ardante wies bis zum Beginn des Krieges eine glänzende Entwicklung auf. Die Bierproduktion, die im Jahr 1872 nur ungefähr 33 Millionen Hektoliter ergab, betrug vor dem Krieg ungefähr 70 Millionen Hektoliter. Auf den Kopf der Bevölkerung kamen im Jahr 1872 etwa 80 Liter und im Jahr 1913 etwa 103 Liter, davon in Bayern 256 bzw. 270 Liter, in Württemberg 229 bzw. 162 Liter und in Baden 63 bzw. 149 Liter und im norddeutschen Brauereigebiet 52 bzw. 77 Liter jährlich. Die gesamte Steuereinnahme vom Bier betrug im Jahr 1873 46 Millionen Mk., auf den Kopf der Bevölkerung 1,13 Mk., dagegen im Jahr 1913 insgesamt 232 Millionen Mk. auf den Kopf der Bevölkerung 3,45 Mk.

Mannheim, 9. März. Dem heutigen Kleinviehmarkt waren zugeführt: 112 Kälber, 36 Schafe, 74 Schweine und 578 Ferkel. Bezahlt wurden für Kälber 1500-1900, Schafe 800-1100, Schweine 1900-2300 Mk. pro Stk. und für Ferkel 350-700 Mk. pro Stk.

Gera, 9. März. Milchschweine waren zu geführt 75 Stück, verkauft wurden 75 Stück zum Paarpreis von 1400-1800 Mk., Käufer waren zugeführt 1 Stück, das verkauft wurde zum Preis von 1400 Mk. Der Handel war lebhaft.

Kemptener Butter- und Käsebörsen, 8. März. Der in der vergangenen Woche von den Mitgliedern für Ware, die nach Orten außerhalb des Produktionsgebietes mit der Bahn verschickt wurde, erzielte Gesamtdurchschnittspreis für ein Pfund ohne Verpackung, ab Versandstation, war einschliesslich der Verkäufe nach heutigem Börsendurchschnitt: für Butter 36.08 Mk. (35.71), Gesamtumsatz 72.269 Pfd., für Weichkäse mit 20 Proz. Fettgehalt 14.93 Mk. (14.24), Gesamtumsatz 400.181 Pfd., für Alpkäse Rundkäse 20.82 Mk. (19.89), Gesamtumsatz 105.288 Pfd. Marktlage: Die Nachfrage für Butter hat etwas nachgelassen, ist aber immer noch gut; desgleichen für Weichkäse; bei Rundkäse gute Nachfrage und daher höherer Preis.

5% reichsmündelsichere zu 102% rückzahlbare Obligationen des Bezirksverbandes Oberschwäbische Elektrizitätswerke Biberach/Riß. Der Bezirksverband Oberschwäbische Elektrizitätswerke gibt 100 Millionen Mark 5%ige zu 102% rückzahlbare Teilschuldverschreibungen aus. Die Anleihe ist sichergestellt durch das Vermögen der dem Bezirksverband angehörenden 17 Amtskörperschaften. Die Haftung des Verbandes, dessen Gemeinden 500.000 Einwohner aufzuweisen haben, ist insofern als eine besonders wertvolle anzusehen, als es sich um zum meist ländliche Bezirke handelt, denen unter den jetzigen Verhältnissen eine besonders zuverlässige wirtschaftliche Tragfähigkeit zuzuschreiben ist. Somit sind die Teilschuldverschreibungen als eine sichere Kapitalanlage zu bezeichnen. Die Anleihe wurde von einem Konsortium, bestehend aus der Direktion der Diskontogesellschaft Filiale Stuttgart, der Dresdner Bank Filiale Stuttgart und der Gewerbebank Biberach, übernommen. Zeichnungen auf die Anleihe werden in der Zeit vom 15. März bis 10. April zum Kurse von 100% von den genannten Banken sowie von deren sämtlichen Niederlassungen entgegen genommen.

Vermischtes.

Eine weitere Pfarrgehilfin in Breunfen. Auch an der Pfarrengemeinde in Biesbaden, wie in Jena, das Amt der akademischen Pfarrgehilfin. Der Kirchenvorstand hat es der Kandidatin der Theologie Margarete Braun übertragen.

Explosion in einem Gefechtslager. In der Nähe von Boulogne auf dem englischen Gefechtslager von Danes-Cannier ereignete sich am Donnerstag eine heftige Explosion, die 8 Menschen das Leben kostete und eine Reihe schwer Verletzte. Durch den starken Wind breitete sich der durch die Explosion hervorgerufene Brand schnell aus und konnte bis gegen Abend noch nicht gänzlich gelöscht werden.

Verurteilte Diebesgesellschaft. Kurz nach der Waffenstillstand ist bekanntlich aus den deutschen Kerkern in Elß-Lothringen alles gestohlen worden, was nicht niest und nagelfest war. In den Kerkern in Straßburg hatte sich u. a. auch eine Diebesgesellschaft von vier Männern und sechs Frauen gebildet. Die Angelegenheit ihrer Diebstähle wäre wohl nie mehr aufgeführt worden, wenn nicht die Frauen untereinander Streit bekommen und die Sache angezeigt hätten. Da es sich um deutsche Waren handelte, so ließ das Gericht Milde walten und sprach nur geringe Gefängnisstrafen aus.

Raubüberfall. In Markspich (Elß) wurde die 74-jährige Witwe Grosche von noch unbekanntem Räubern überfallen und ermordet. Die Täter raubten eine Summe von etwa 20.000 Mk. und entliefen.

Ein herrlicher Titel. Im niederösterreich. „Grenzboten“ steht zu lesen: „Von der Bezirkssteuerbehörde Brisk an der Weitha wurde ernannt: Heinrich Forstrekter zum Lebensmitteleinschufeststellungs-Kommissionsvorsitzendenstellvertreter.“

Die Bekämpfung des Schorfes im Winter bietet große Vorteile. Bei Bemühen von Obstbaum-Karbohlenum (Chem. Fabrik A. F. Schödy-Braunschweig) kann man bis zu 30prozentigen Lösungen schreiten, ohne Schaden zu machen, während im Sommer infolge Verwendung von Kupferalkalibräue die Gefahr des Laubverbrennens nahe liegt, zumal oft nicht sachgemäß damit umgegangen wird. Sobald erpfort man sich durch die Winterbehandlung viel wertvolle Zeit, die gerade im Sommer oft fehlt. Vor allem aber tötet man die Dauersporen des Pilzes, die am Holz überwintern. Man vergesse dabei auch nicht, das abgefallene Laub zu sammeln und zu verbrennen, denn auch hier überwintern die Dauersporen. Nur bei Bespritzung der Knospen darf man nicht mehr als 15prozentige Lösungen nehmen.

Spieldplan des Württ. Landestheaters.

Großes Haus. 14. März: Cavalleria Rusticana. Pagliacci (7-9¼ Uhr). - 15. S. 8: Tannhäuser (6 bis 10). - 14. S. 3: Spiegelmann (6½-10, es gelten Sommernachtsstraum (6½-9¼). - 18. S. 2: Die Kiste vom Liebesgarten (6½-10¼). - 19. S. 4: Palestrina (5½-9¼, es gelten die Karten „Theatergemeinde S. 4 Meisterlied“).

Kleines Haus. 13. März S. 4: Genoveva (6½ bis 10). - 14. S. 3: Spiegelmann (6½-10, es gelten die Karten „Theatergemeinde Serie 3 Traumpiel“). - 15. Mar und Moriz. Im Wahnachtsraum (3-5¼). Geograph und Liebe (7-9¼). - 16. Genoveva (6½ bis 10). - 17. S. 1: Bastien und Bastienne. Die Gärtnerin - aus Liebe (7-10). - 18. S. 7: Spiegelmann (6½-10, es gelten die Karten „Theatergemeinde S. 7 Traumpiel“). - 19. Morgenster: Glück (11¼-13¼). Mar und Moriz. Länge (3-5¼). Geographie und Liebe (7½-10). - 20. Genoveva (6½-10).

Aus der Heimat.

Wildbad, den 11. März 1922.

Vortragsabende in der Versorgungs-Kuranstalt. Nachdem am 2. März Herr Gutbrod aus Stuttgart als Erster die diesjährige Vortragsreihe in der Kuranstalt mit seinem sehr interessanten Vortrag: Fahrten durch Albanien und Griechenland, eröffnet hatte, hörten wir heute Herrn Eugen Röhmmer. Herr Röhmmer ist ein bekannter Alpinist und Mitglied des Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins Selt. Schwaben. Er hat es verstanden, uns über seine Fahrten durch Oberbayern, Tirol und im Zugspitzengebiet einen hohen Genuß zu verschaffen. Die von ihm gezeigten, in raffiniertester Lage aufgenommene Lichtbilder, hinterließen einen gewaltigen Eindruck, über die Naturgewalten, welche in den Bergen verborgen sind. Ebenso überaus herrliche Winterlandschaften, den gesunden Geist der in unseren Alpinisten wohnt. Herr Röhmmer leidet z. St. an Folgen eines Kriegesbeschädigung, wir alle aber wünschen, wie es Herr Med.-Rat Dr. Fröh so trefflich aussprach, ihn mit Hilfe der Thermalbäder in Bälde wieder hergestellt zu haben, sodas er sich dem Hochgebirgssport von neuem widmen kann. Der vollbesetzte Saal der Kuranstalt bewies das besondere Interesse, welches von Seiten der Gäste aus der Stadt den Vortragenden entgegengebracht wird.

Evang. Gottesdienst. Sonntag, 12. März, 9¼ Uhr Predigt: Stadtpfarrer Dr. Federlin. 10¼ Uhr Kindergottesdienst. 1 Uhr Christenlehre (Söhne): Derselbe. 8 Uhr Bibelstunde: Stadtpfarrer Dieterle.

Kath. Gottesdienst. Sonntag, 12. März, 7½ Uhr Frühmesse, 9¼ Uhr Predigt und Amt, 10¼ Uhr Christenlehre und Andacht. Während der Woche: Montag und Donnerstag keine hl. Messe, an den übrigen Tagen 7½ Uhr hl. Messe. Freitag abend 6 Uhr Fastenandacht. Beacht: Samstag nachmittag von 4 Uhr an, Sonntag früh, Werktags vor der hl. Messe. Kommunion: Sonntag bei der Frühmesse, Montag nicht, Donnerstag 7 Uhr, an den übrigen Tagen bei der hl. Messe.

Hausaufgabe geschieht richtig, wenn man alle 14 Tage eine Messerplatte mit MAIBOL dem Gießwasser zuzüg. Dose zu 4.50 reicht 45 Topfpflanzen 6 Monate. In Wildbad in der Drogerie Schmidt, in Neuenbürg bei W. Fieß und Gärtnerlei Craubner erhältlich.

5% Oberschwäbische Elektrizitätsanleihe.

M. 100 Millionen 5% zu 102% rückzahlbare, reichsmündelsichere Anleihe des Bezirksverbandes Oberschwäbische Elektrizitätswerke in Biberach a. d. Riss.

sichergestellt durch das Vermögen des Bezirksverbandes sowie der obigen Verband angehörenden 14 württembergischen Amtskörperschaften und 3 hohenzollernischen Amtsverbänden.

Ausgabekurs 100 1/2 0/0

Anmeldungen nehmen die unterzeichneten Banken sowie deren sämtlichen Niederlassungen entgegen; ausführliche Prospekte werden auf Wunsch zugesandt.

Zeichnungsfrist: 15. März bis 10. April 1922.

Direktion der Diskontogesellschaft
Filiale Stuttgart

Dresdner Bank
Filiale Stuttgart

Gewerbebank Biberach e. G. m. b. H.

Fußball-Verein Wildbad.
Heute Samstag abend 8 Uhr im Cafe Schmid
Ausschuß-Sitzung,
ebendasselbst um 8 Uhr
Monatsverlammlung
und anschließend
Spieleritzung.
Anmeldung zur A.-S.-Mannschaft und Jugend-Mannschaft. Zahlreiche Beteiligung erbeten.
Der Vorstand.

Schützen-Verein Wildbad.
Morgen Sonntag nachm. von 2 Uhr ab
Salvatorschießen
ab 4 Uhr
Ehrenscheibe
Das Schützenmeisteramt.

Der Ausbau unserer Handelsschul-Abteilung ist zu Ostern beendigt. Tüchtige Dozenten sind gewonnen. Eine größere Anzahl Schreibmaschinen ist bestellt und teilweise schon hier eingetroffen. Wir werden nur Bestwertiges bieten. Die Oberrealschul- und die Gymnasial-Abteilung bleiben in ihrer bewährten Form wie bisher bestehen. Neuanmeldungen werden bis 15. April entgegen genommen.

Höhere Reform-Lehranstalt Wildbad.

Fund

Eine 3 zinkige Gabel gezeichnet W. B. und 1 Gipsferhammer wurde bei der Paulinenhöhe gefunden. Der Eigentümer wolle sich auf der Polizeiwache melden.

Kinderklappwagen
zu kaufen gesucht.
Anfrage an die Tagblatt-Geschäftsstelle. 18

Eingänge
grosser Posten
Qualitäts-Cigarren



noch zu günstigen Zwischenpreisen. Beste Gelegenheit zum Sommereinkauf f. Hotels, Wirte u. Pensionen.
Tabakwarengroßhandlung
Chr. Schmid & Sohn
Wildbad.

in die Freiwillige Feuerwehr

Diejenigen feuerwehrpflichtigen Einwohner, welche bei der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr noch nicht eingestellt sind, werden aufgefordert, sich

spätestens bis 31. März 1922

bei dem Kommando der Freiwilligen Feuerwehr zu melden, andernfalls sie die für den Nichtertritt festgesetzte Jahresabgabe zur Feuerlöschklasse von 20 bis 50 Mk. zu bezahlen haben. Die Feuerwehrrpflicht dauert vom 18. bis 50. Lebensjahr. Besonders wird noch darauf aufmerksam gemacht, das auch hier wohnende Arbeiter, Dienstknechte usw. feuerwehrrpflichtig sind.

Das Verzeichnis der als feuerwehrrpflichtig in Anspruch genommenen Personen liegt drei Wochen lang vom 13. März ds. Js. bis 3. April ds. Js. beim Meldeamt zur allgemeinen Einsicht auf. Innerhalb dieser Frist können von jedem Gemeinde-Einwohner Einwendungen gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit des Verzeichnisses, sowie Befreiungsansprüche wegen Krankheit oder Gebrechlichkeit erhoben werden.

Wildbad, den 11. März 1922.

Stadtschultheißenamt: Bäger.

Möbliertes, heizbares
Zimmer
Jahrgang 1902
Morgen Sonntag nachm.
Ausflug
nach der Grünhütte.
Treffpunkt 1 Uhr nachm.
an der Bergbahn. 17

(eventuell Neues unmöbl. dabei) auf 1. April fürs ganze Jahr von älterem Herrn gesucht.
Offerten unter S. 3. 1675 an die Geschäftsst. ds. Bl. 16